

A black and white portrait of Andrew Manze, a middle-aged man with glasses, wearing a dark suit jacket over a white shirt. He is smiling slightly and looking towards the camera. The background is a dark, textured grey.

NDR **RADIOPHILHARMONIE**

2015/2016

SINFONIEKONZERTE

1. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 10. SEPTEMBER / FREITAG, 11. SEPTEMBER 2015, 20 UHR

ANDREW MANZE DIRIGENT

1. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 10. SEPTEMBER 2015, 20 UHR

FREITAG, 11. SEPTEMBER 2015, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

MÄDCHENCHOR HANNOVER

JOHANNES-BRAHMS-CHOR HANNOVER

(EINSTUDIERUNG: GUDRUN SCHRÖFEL)

HERREN DES KNABENCHORES HANNOVER

(EINSTUDIERUNG: JÖRG BREIDING)

SOLISTEN: **SIMONA ŠATUROVÁ** SOPRAN

ANGELICA VOJE ALT

MAXIMILIAN SCHMITT TENOR

TOBIAS BERNDT BASS

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

LUDWIG VAN BEETHOVEN | 1770–1827

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 (1801–03)

I. Adagio molto – Allegro con brio

II. Larghetto

III. Scherzo. Allegro

IV. Allegro molto

Spieldauer: ca. 35 Minuten

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 (1812–24)

für Soli, Chor und Orchester

mit Schlusschor über Friedrich Schillers

„Ode an die Freude“

I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso

II. Molto vivace

III. Adagio molto e cantabile

IV. Presto – Allegro assai – Allegro assai vivace

(alla Marcia) – Andante maestoso –

Allegro energico, sempre ben marcato

Spieldauer: ca. 70 Minuten

(Den Gesangstext finden Sie auf S. 17/18.)

Im Anschluss an das Konzert sind alle Konzertbesucher herzlich ins Foyer eingeladen, zum Sekttempfang mit Chefdirigent Andrew Manze.

Das Gelbe Sofa

Die etwas andere Konzerteinführung,
jeweils um 19 Uhr im Kleinen Sendesaal.

Das nächste Mal am 1. und 2. Oktober zu Gast:
das **Trio Jean Paul**.

Moderation: Friederike Westerhaus (**NDR Kultur**).

IN KÜRZE

Zur Saisoneröffnung ein ganz besonderes Programm – das ist bei der **NDR Radiophilharmonie** inzwischen Tradition. Zum diesjährigen Auftakt bietet Chefdirigent Manze Beethoven pur und kommt mit der Aufführung der Zweiten und der Neunten Sinfonie seinem Ziel bedeutend näher, zusammen mit seinem Orchester alle Beethoven-Sinfonien im Großen Sendesaal zu präsentieren. Bei der Uraufführung der Sinfonie Nr. 2 stand Beethoven 1803 selbst am Pult. Im Jahr zuvor hatte er sich im „Heiligenstädter Testament“ die Verzweiflung über seine beginnende Ertaubung von der Seele geschrieben. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiss nicht“, schrieb er jedoch während der Arbeit an der Zweiten, einer gänzlich unkonventionellen Sinfonie für das damalige Publikum, das „an Haydns und Mozarts Werke gewöhnt“ war, so ein Rezensent. Mit der Neunten sprengte Beethoven 1824 dann alle sinfonischen Dimensionen, setzte für viele Komponisten unüberwindbare Maßstäbe. „Es scheint, dass die Neunte eine Grenze ist ... Diejenigen, die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe“, konstatierte Arnold Schönberg. Vom ersten Takt an führt die Neunte in einen neuen Klangkosmos, gipfelnd im berühmten Schlusschor: „Der Text handelt von Brüderlichkeit, Liebe, Freundschaft und Gleichheit. Das waren die philosophischen Ideale der Französischen Revolution“, erläutert Andrew Manze und resümiert: „Das ist ein triumphales, fröhliches Ende für eine Sinfonie – und im Prinzip sogar für Beethovens Leben. Er hat zwar noch einige Jahre länger gelebt und seine späten Meisterwerke fertiggestellt, aber das Ende der Neunten symbolisiert den wahren Erfolg Beethovens. Er zeigt seinen Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens; die Schwierigkeiten mit einem Publikum, das seine Ideen nicht verstand; die Schwierigkeit, als Komponist sein Gehör zu verlieren. Beethoven trotzte dem mit Optimismus und seinem Glauben an die Menschlichkeit und lässt uns so am Ende seiner Neunten Sinfonie mit triumphaler Freude zurück.“



ANDREW MANZE

CHEFDIRIGENT DER NDR RADIOFILHARMONIE

Die künstlerische wie menschliche „Chemie“ zwischen Andrew Manze und der **NDR Radiophilharmonie** ist geradezu perfekt, das war in jedem gemeinsamen Konzert der vergangenen Spielzeit, der ersten Saison des Briten als Chefdirigent des Orchesters, deutlich zu spüren. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit hat auch international für viel Aufsehen gesorgt. In der Saison 2015/16 wird Andrew Manze mit der **NDR Radiophilharmonie** in den renommiertesten Konzerthäusern gastieren, u. a. im Großen Festspielhaus in Salzburg, im Wiener Musikverein und im Auditorium Rainier III in Monte Carlo. Als begehrter Gastdirigent erhält Andrew Manze – der vor seiner Dirigentenkarriere einer der bedeutendsten Barockgeiger und Direktor der Academy of Ancient Music sowie Leiter von The English Concert war – Einladungen führender Orchester, darunter das London Philharmonic Orchestra, das Los Angeles Philharmonic und das Leipziger Gewandhausorchester. Auch in der Saison 2015/16 stehen für ihn sowohl in Hannover als auch andernorts etliche Konzerthighlights an. Im Dezember dirigiert er z. B. Beethovens Neunte bei den Münchner Philharmonikern.



06

SIMONA ŠTUROVÁ SOPRAN

Mit Simona Šturová sind die **NDR Radiophilharmonie** und Andrew Manze seit etlichen Jahren verbunden. Bei den letzten gemeinsamen Konzerten stand Joseph Haydn im Fokus: 2009 beeindruckte die aus dem slowakischen Bratislava stammende Sopranistin im Ring A mit haydnischen Opernarien, 2011 brillierte sie im Oratorium „Die Jahreszeiten“ bei den Niedersächsischen Musiktagen. Ein begeistertes Echo fand auch ihre 2008 mit der **NDR Radiophilharmonie** unter Alessandro De Marchi produzierte CD mit Haydn-Arien, die vom Gramophone Magazine das Prädikat „Editor's Choice“ erhielt. Als Konzert- und Oratoriensängerin gastiert Simona Šturová – die am Konservatorium ihrer Heimatstadt und u. a. bei Ileana Cotrubas studierte – in aller Welt. Nicht minder gefragt ist sie auf den Opernbühnen. Höchst erfolgreich war sie am Brüsseler Opernhaus z. B. als Ilia in Mozarts „Idomeneo“ und als Gilda in Verdis „Rigoletto“. Regelmäßig gastiert sie zudem am Aalto-Theater in Essen, an dem sie insbesondere als Konstanze in Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ gefeiert wurde. Weitere Engagements führten sie auch zum Nationaltheater Prag und zum Teatro Colón in Buenos Aires.



07

ANGELICA VOJE ALT

Angelica Voje ist heute Abend erstmals bei der **NDR Radiophilharmonie** zu Gast. Die aus Norwegen stammende Sängerin studierte u. a. bei Francisco Araiza am Internationalen Opernstudio in Zürich und bei Kathleen Livingstone am Royal College of Music in London. Im Konzertsaal arbeitet sie regelmäßig vor allem mit namhaften skandinavischen Orchestern zusammen, darunter die Göteborger Sinfoniker und das Oslo Philharmonic Orchestra. 2010 gab sie ihr internationales Operndebüt bei den Bregenzer Festspielen in Mieczysław Weinbergs „Die Passagierin“ und „Das Portrait“. Inzwischen feierte Angelica Voje auch Erfolge in der Titelpartie von Bizets „Carmen“, als Prinz Orlofsky in „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, als Maddalena in Verdis „Rigoletto“ oder als Suzuki in Puccinis „Madama Butterfly“. Im vergangenen Juni war sie unter der Leitung von Marc Minkowski am Londoner Royal Opera House Covent Garden in der Rolle der Flora in „La Traviata“ zu hören. An der Norwegischen Nationaloper wird Angelica Voje in der Saison 2015/16 die Partie des Cherubino in Mozarts „Le nozze di Figaro“ übernehmen.



08

MAXIMILIAN SCHMITT TENOR

Auch Maximilian Schmitt gibt heute Abend sein Debüt bei der **NDR Radiophilharmonie**. Als Regensburger Domspatz erhielt er schon früh eine fundierte Gesangsausbildung. Sein Gesangsstudium absolvierte er später an der Berliner Universität der Künste. Schnell wurde er ein gefragter Opernsänger und übernahm als Ensemblemitglied des Mannheimer Nationaltheaters die bedeutenden Partien seines Faches, darunter Lenski in Tschaikowskys „Eugen Onegin“ und die großen Mozart-Rollen wie Tamino oder Titus. Als Tamino begeisterte er auch an der Nederlandse Opera und bei den Bregenzer Festspielen. Die Saison 14/15 begann für Maximilian Schmitt als Belmonte in „Die Entführung aus dem Serail“ in einer Aufführung der Akademie für Alte Musik Berlin unter René Jacobs. Im Frühjahr 2016 ist er an der Wiener Staatsoper als Don Ottavio in „Don Giovanni“ zu hören. Seine rege Tätigkeit als Konzertsänger führte ihn u. a. zum Cleveland Orchestra, zum Gewandhausorchester Leipzig und zum Orchestre de Paris. International ebenso als Liedinterpret geschätzt, debütierte er 2014, begleitet von Justus Zeyen (Professor für Korrepetition an der hiesigen HMTMH), in der Londoner Wigmore Hall.



09

TOBIAS BERNDT BASS

Für den gebürtigen Berliner Tobias Berndt begann die musikalische Ausbildung ebenfalls in einem renommierten Knabenchor: dem Dresdner Kreuzchor. Später studierte er in Leipzig und Mannheim, weitere Studien führten ihn zu Dietrich Fischer-Dieskau und Thomas Quasthoff. Als international profilierter Konzertsänger arbeitet Tobias Berndt, der heute Abend bei der **NDR Radiophilharmonie** debütiert, mit führenden Dirigenten und Ensembles zusammen und trat u. a. in der Berliner Philharmonie, im Leipziger Gewandhaus und im Concertgebouw Amsterdam auf. Jüngst gastierte er mit dem Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe beim Edinburgh Festival und unter der Leitung von Helmuth Rilling mit Bachs Matthäus-Passion in Moskau. Auch auf der Opernbühne ist der junge Sänger mit einem breitgefächerten Repertoire präsent, u. a. übernahm er die Partie des Wolfram in Wagners „Tannhäuser“ am Theater in Posen, Argante in Händels „Rinaldo“ am Prager Nationaltheater und Don Alfonso in Mozarts „Così fan tutte“ im russischen Perm. Hoch geschätzt sind auch seine Liederabende, die ihn z. B. in den Wiener Musikverein und zum Lucerne Festival führten.

DIE CHÖRE

MÄDCHENCHOR HANNOVER

1952 von Heinz Hennig gegründet, wird das musikalische Profil des Mädchenchores Hannover seit vielen Jahren von Gudrun Schröfel geprägt. Als einer der führenden Jugendchöre Deutschlands genießt das Ensemble auch international einen hervorragenden Ruf und ist vielfach preisgekrönt. Bei der **NDR Radiophilharmonie** ist der Mädchenchor ein hochgeschätzter Stammgast und war an etlichen verschiedenen musikalischen Großprojekten maßgeblich beteiligt, u. a. am Hannover-Proms-Konzert zur Saisoneroöffnung 2014/15 unter Andrew Manze. Darüber hinaus brillierten die jungen Sängerinnen beim **NDR** auch als Opernchor: in „Tosca“ und in „La Bohème“ im Rahmen von **NDR** Klassik Open Air im Maschpark.

JOHANNES-BRAHMS-CHOR

Auch der Johannes-Brahms-Chor verwandelte sich in „Tosca“ und „La Bohème“ im Rahmen von **NDR** Klassik Open Air zum versierten Opernchor. Das mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Ensemble besteht aus Berufstätigen und Studierenden und wurde vor über 30 Jahren von Ludwig Rutt und Gudrun Schröfel (die das Ensemble bis heute leitet) gegründet. Gemeinsam mit der **NDR Radiophilharmonie** hat der Chor bereits etliche große vokalsinfonische Werke aufgeführt und wirkte ebenso bei den Hannover Proms zur letztjährigen Saisoneroöffnung mit. Der Schwerpunkt der musikalischen Arbeit des Johannes-Brahms-Chores liegt auf dem Gebiet der A-cappella-Literatur und reicht von Vokalmusik der Renaissance bis hin zu zeitgenössischen Werken.

HERREN DES KNABENCHORES HANNOVER

1950, zwei Jahre vor der Gründung des Mädchenchores, ebenfalls von Heinz Hennig ins Leben gerufen, gehört der Knabenchor Hannover seit vielen Jahrzehnten zu den international bedeutendsten Ensembles seines Genres. Seit 2002 ist Jörg Breiding der Leiter des Knabenchores Hannover. Zusammen mit der **NDR Radiophilharmonie** hat der Chor bereits etliche aufsehenerregende Konzerte gegeben. Die im heutigen Konzert singenden Herren des Knabenchores sind als Sopran oder Alt im Knabenchor ausgebildet worden und weiterhin Mitglieder des Ensembles. Bei der Radiophilharmonie wirkten sie jüngst auch – Live to Projection – beim Filmkonzert „Der Herr der Ringe: die Gefährten“ mit.

„DEM SCHICKSAL IN DEN RACHEN GREIFEN“ – DIE SINFONIE NR. 2

Wahrscheinlich ist Carl Fürst von Lichnowsky, einer der kunstverständigsten Adelligen Wiens und Förderer Ludwig van Beethovens, in den Genuss einer ersten privaten Aufführung der Zweiten Sinfonie Beethovens gekommen. Ihm ist das Werk jedenfalls gewidmet („composée et dédiée à son Altesse Monseigneur le Prince Charles de Lichnowsky par Louis von Beethoven“). Als es aber darum ging, mit dieser Sinfonie Geld zu verdienen, war Beethoven wie alle Wiener Komponisten seiner Zeit auf sich selbst gestellt. Feste Konzertreihen gab es, im Unterschied zu manch anderen Metropolen, hier noch nicht. Die Komponisten waren ihre eigenen Vermarkter.

Eigentlich war für die öffentliche Erstaufführung der D-Dur-Sinfonie 1802 ein Termin im Hofburgtheater vereinbart, doch der Intendant Baron von Braun – „bekanntlich ein dummer und roher Mensch“, so Beethovens Bruder und Sekretär Kaspar Karl – hatte den Saal kurzerhand anderweitig vergeben. Beethovens Sinfonie musste also warten, auf den April 1803 und auf ein Akademie-Konzert im Theater an der Wien, in dem neben den ersten beiden Sinfonien noch das Oratorium „Christus am Ölberge“ gegeben wurde. Am Konzerttag probte man ab acht Uhr morgens, wobei die neue Sinfonie mehr nebenbei erledigt wurde. „Es war eine schreckliche Probe und um halb drei alles erschöpft und mehr oder weniger unzufrieden“, berichtete Beethovens Schüler Ferdinand Ries. „Fürst Karl Lichnowsky hatte Butterbrot, kaltes Fleisch und Wein in großen Körben holen lassen, welches den Erfolg hatte, dass man wieder guter Dinge wurde.“

Als durchweg positiv und heiter, ja gleichsam als ein Mozart-Echo, wurde diese Sinfonie gerne charakterisiert, wohl im direkten Vergleich mit den markanteren, heroischeren Sinfonien der späteren Jahre. Die biografischen Daten aber könnten auch Gegenteiliges sagen: Die Zweite entstand zwar kurz vor der dramatischen Verschlechterung von Beethovens Hörvermögen, das er selbst im Spätsommer 1802 im sogenannten „Heiligenstädter Testament“ schriftlich dokumentierte, doch erste Anzeichen eines Gehörleidens waren bereits ab 1798 erkennbar. Im Jahr 1801, und damit während der ersten Skizzen an seiner D-Dur-Sinfonie, berichtete Beethoven von aufkommenden schwerwiegenden Ertaubungser-

scheinungen – wobei die positiv-kraftstrotzende Grundstimmung dieser Musik gerne mit Beethovens damals noch optimistischer Grundhaltung erklärt wird. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiss nicht“, schrieb er an einen Freund. Gar nicht gebeugt, ganz aufrecht – und dennoch bereits mit Zügen des Schroffen: Die Momente des Heiteren, Beschaulichen werden noch am deutlichsten im geradezu idyllischen Beginn des Larghetto-Satzes. Doch kippt dieser Tonfall des Hellen, er bekommt einen resignativen Unterton. Wie immer bei Beethoven ist das Material Veränderungen unterworfen. Nichts bleibt so unbeschwert, wie es beginnt. Das Barsche, Widerständige gewinnt dann auch hier oft genug die Oberhand. Beethovens Zeitgenossen hatten dies bereits erkannt. Die Sinfonien, so ein Rezensent nach einer Münchener Aufführung der Zweiten im Dezember 1881, würden sich „so sehr von dem Gewöhnlichen entfernen“, wenn man „an Haydns und Mozarts Werke gewöhnt“ sei. Ungetrübte Heiterkeit oder gar bloß Konventionelles hörte der Schreiber dabei keineswegs heraus: „Das Menuet, so wie dem letzten Allegro hängt zwar etwas sehr Bizarres an: doch wenn uns das Humoristische in so manchem unserer Schriftsteller anzieht, warum wollen wir denn von dem Componisten, der das ganze, so wenig noch erforschte Gebiet der Tonkunst in Anspruch nimmt, erwarten, dass er nur an hergebrachten Formen hange; nur immer dem Ohre schmeichle; nie uns erschüttere, und über das Gewohnte, wenn auch etwas gewalt- sam, erhebe?“

„MIT TRIUMPHALER FREUDE“ – DIE SINFONIE NR. 9

Die Neunte ist kein Werk für den Alltag. Sie wird gespielt, wenn es etwa um repräsentative Anlässe mit politischer Note geht, um Feierstunden und erhabene Momente, wenn Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Utopie, Freiheit oder auch Revolution im thematischen Mittelpunkt stehen. Beethovens Neunte ist Botschaft und Vision, Resümee und Ausgangspunkt, Maßstab und Ausnahmefall, Sinnbild eines ganzen Mythos', Vorbild und Hürde. Kein Komponist nach Beethoven konnte im Wissen um dieses Opus summum noch unbefangen einen Beitrag zur Gattung der Sinfonie leisten, und wenn er es denn wagte, blieb die Zahl Neun ein Menetekel. „Es scheint, dass die Neunte eine Grenze ist. Wer darüber hinaus will, muss fort. Diejenigen, die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.“ Was Arnold Schönberg 1912 in leicht exaltierter

Manier zum Ausdruck brachte, beruhte immerhin auf handfesten Fakten: Auch Antonín Dvořák, Anton Bruckner und Gustav Mahler kamen schließlich nicht über neun vollendete Sinfonien hinaus.

Es ist nicht allein das Offensichtliche – etwa die fast abendfüllende Spieldauer oder die Tatsache, dass für das Finale ein ganzer Chor sowie vier Vokalsolisten sich optisch eindrucksvoll erheben –, das den Ruf der Sinfonie als Grenzen sprengendes Werk begründet, die Neunte zeugt in mehrerer Hinsicht von neuen Dimensionen. Das lässt bereits der Entstehungsprozess erahnen. Die Sinfonie ist keineswegs Resultat einer spontanen Eingebung, sondern entstand über einen Zeitraum von insgesamt zwölf Jahren, der für den Komponisten recht zermürend gewesen sein muss: „Seit einiger Zeit bring ich mich nicht mehr leicht zum Schreiben. Ich sitze und sinne und sinne; ich hab's lange: aber es will nicht aufs Papier. Es grauet mir vor'm Anfang so großer Werke. Bin ich drin: Da geht's wohl.“ Die Musikwelt hatte schon länger die Vermutung, der Meister sei ausgebrannt. „Für größere Arbeiten scheint er gänzlich abgestumpft zu sein“, vermutete vorschnell die Allgemeine Musikalische Zeitung.



Die Uraufführung der Sinfonie Nr. 9 im Wiener Kärntnertheater 1824, am Pult der Kapellmeister Michael Umlauf, dahinter der taube Beethoven. Federlithografie von Karl Offterding, 1879.

Doch als das neue Werk schließlich am 7. Mai 1824 im Theater am Kärntner Tor im Rahmen einer großen musikalischen Akademie erstmals zur Aufführung gelangte, wurde schnell offenkundig, dass hier etwas ganz Bedeutsames vorlag. „Nur die Originalität zeugt für den Vater, sonst ist alles neu, und nie dagewesen“, äußerte sich eben jene Allgemeine Musikalische Zeitung nach der Uraufführung.

es für die Zukunft schon weitere Pläne, Vokalpartien in eine Sinfonie einzubauen. Doch auch wenn es bekanntermaßen für Beethoven selbst zur Zehnten Sinfonie nicht mehr kam, Komponisten der Folgegenerationen wie Liszt, Mendelssohn, Mahler oder auch Wagner griffen die Idee auf und beschäftigten sich intensiv mit der Verbindung von Gesang und Sinfonik – dies war nur einer der zahlreichen Impulse, die von Beethovens Neunter für die Nachwelt ausgingen.

Nach einer turbulenten Fanfare in den Bläsern, mit der der vierte Satz eröffnet wird, setzen die tiefen Streicher mit einer Figur ein, die vom natürlichen Sprachduktus geprägt zu sein scheint und an ein Rezitativ in der Oper denken lässt. Dies ist bereits ein erster Hinweis auf das vokale Moment dieses Satzes – und in der Tat folgt dann etwas später der Solo-Bass mit einem echten Rezitativ in eben jener Tonfolge. Auch das Hauptthema „Freude schöner Götterfunken“ („eine Melodie, die so simpel ist, dass man sie mit einem Finger auf dem Klavier spielen könnte“ – Andrew Manze) erscheint zunächst in den Violoncelli und Kontrabässen und passiert von dort erst alle Instrumentalstimmen, bevor es überhaupt von der menschlichen Stimme vorgetragen wird. „Der Text handelt von Brüderlichkeit, Liebe, Freundschaft und Gleichheit. Das waren die philosophischen Ideale der Französischen Revolution. Nur, dass hier niemand geköpft wird!“, erläutert Andrew Manze und resümiert: „Das ist ein triumphales, fröhliches Ende für eine Sinfonie – und im Prinzip sogar für Beethovens Leben. Er hat zwar noch einige Jahre länger gelebt und seine späten Meisterwerke fertiggestellt, aber das Ende der Neunten Sinfonie symbolisiert den wahren Erfolg Beethovens. Er zeigt seinen Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens; die Schwierigkeiten mit einem Publikum, das seine Ideen nicht verstand; die Schwierigkeit, als Komponist sein Gehör zu verlieren. Beethoven trotzte dem mit Optimismus und seinem Glauben an die Menschlichkeit und lässt uns so am Ende seiner Neunten Sinfonie mit triumphaler Freude zurück.“

Stefan Schickhaus

SCHLUSSCHOR „ODE AN DIE FREUDE“

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen,
Und freudenvollere.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott!

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen Millionen.
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen
Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.

Freude, Tochter aus Elysium!
Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Seid umschlungen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Freude schöner Götterfunken!
Tochter aus Elysium!
Freude, schöner Götterfunken!

KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring A

2. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 1. OKTOBER 2015, 20 UHR

FREITAG, 2. OKTOBER 2015, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **EIJI OUE**

SOLISTEN: **TRIO JEAN PAUL**

AARON COPLAND

„Lincoln-Portrait“

für Sprecher und Orchester

WOLFGANG RIHM

Trio Concerto

für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester

PETER TSCHAIKOWSKY

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74

„Pathétique“

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen
Vorverkaufskassen. www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom **Norddeutschen Rundfunk**

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des **NDR** gestattet.

Fotos:

Gunter Glücklich | NDR (Titel, S. 5); Tomas Houda (S. 6);

Christian Kargl (S. 8), Peter B. Kossok (S. 9)

akg-images (S. 13, 14, 15)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

In Hannover auf 98,7
Weitere Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur



Jetzt auch im
» DIGITALRADIO
ndr.de/digitalradio

NDR kultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Die Konzerte der
NDR Radiophilharmonie
hören Sie auf NDR Kultur

Hören und genießen